

Freskenreste des römischen Hauses im evangelisch-lutherischen Pfarrgarten zu Rom.

Von

Friedrich Wilhelm Deichmann.

Hierzu Tafel 13.

Den folgenden, sehr bescheidenen Beitrag wagen wir A. von Gerkan zu seinem 75. Geburtstag zu überreichen, da er einen Zufallsfund im Garten der römischen evangelischen Pfarre zum Gegenstand hat, aus einem Bereich also, dem der Jubilar über zwei Jahrzehnte als Leiter des römischen Instituts doppelt verbunden war. Er hatte in vielen Jahren seiner Tätigkeit von seinem Arbeitszimmer aus den Pfarrgarten täglich vor Augen.

Im Herbst 1949 erheischten ernstliche Störungen im Wasserablauf von Institutsgebäude und Pfarrhaus eine Kontrolle und teilweise Freilegung des Kanalisationssystems. Auch im Garten unmittelbar östlich von der Kirche wurden die Kanalisationsröhren freigelegt, und bald stieß man auf antikes Mauerwerk, das zum Teil für den Lauf der Röhren durchschlagen war. Dekan Dahlgrün ließ sofort den Boden etwa 1,50 m tief innerhalb eines antiken Mauerwinkels ausheben, und es zeigte sich, daß die Innenseiten dieser Mauer dekorative Wandmalereien hatten, deren Farben gut erhalten waren (*Taf. 13*). Doch leider handelte es sich nur um das Sockelstück der Wanddekoration. Äußere Umstände erlaubten es nicht, die Stelle wirklich sachgemäß auszugraben und zu reinigen. Es ist dem damaligen Direktor bei der Soprintendenza Roma I, A. L. Pietrogrande, zu danken, daß A. Buonserrini vom Thermenmuseum die hier in einer Umzeichnung veröffentlichte Skizze aufnahm (*Abb. 1*).

Der östliche Mauerzug verläuft etwa parallel im Abstand von 3,50 m von der Kirchenaußenmauer; die davon ausgehende Querwand liegt 13,80 m nördlich von der Gartenmauer, die den Pfarrgarten von der Via Sicilia abschließt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um nichts anderes handelt als um einen Raum desjenigen römischen Hauses, das bereits 1911 beim Bau der evangelischen Kirche entdeckt, aber zum größten Teil zerstört wurde. Die üblichen Schwierigkeiten, die Untersuchungen von antiken Funden auf Baustellen entgegenstehen, haben es bewirkt, daß von diesem Haus nur ein skizzierter Grundriß und eine summarische und lückenhafte Beschreibung,

auch der Ausstattung, von E. Katterfeld vorgelegt werden konnte¹⁾. Es geht daher aus Katterfelds Plan²⁾ und Beschreibung nicht sicher hervor, um welchen Raum es sich bei unseren Fresken handelt. Es könnte der von Katterfeld mit Nr. 8 bezeichnete Raum sein³⁾, denn vielleicht konnte Katterfeld einen Teil der Malerei nicht beobachten. Und so hat diese zufällige Aufdeckung doch den Wert, die Malereien des römischen Hauses im Pfarrgarten deutlicher vor Augen zu führen und zugleich deren Datierung zu verfestigen.

Wie schon erwähnt, sind hauptsächlich nur Stücke des Wandsockels erhalten. Ein bis auf den Boden führender, in finto marmo gemalter Eckpilaster trennt die Sockel beider Wände. Über dem Boden zieht sich ein grüner Sockel-

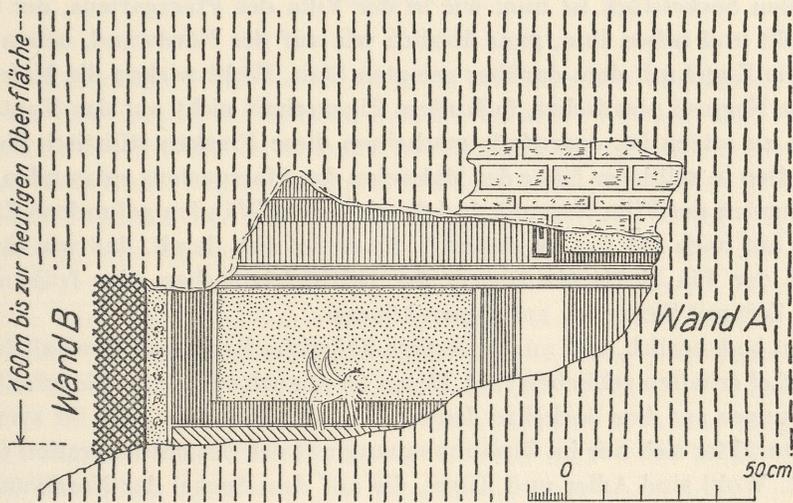


Abb. 1. Rom, Villa im Pfarrgarten. Malerei des östlichen Mauerzuges.
(Umzeichnung nach Skizze von A. Buonserrini).
Maßstab 1 : 20.

streifen hin, darüber folgt ein dunkelroter Streifen, der an der Ostwand den unteren Rahmenstreifen der an drei Seiten gerahmten Sockelfelder bildet. Der gesamte Sockel wird abgeschlossen durch ein farbiges, nur auf der Ostwand erhaltenes Liniensystem, das zweifellos ein Sockelgesims nachahmen soll. Über diesem Sockelgesims folgt seitlich ein hellroter Streifen, darüber der Ansatz eines dunkelroten Feldes, nach der Mitte hin der Rest eines Rahmenstückes und anschließend ein dunkelrot gerahmtes gelbes Feld. An der Nordwand ist der Sockel etwas verschieden gestaltet. Der dunkelrote Streifen über dem grünen Sockelstreifen verbindet sich nicht mit den seitlichen Rahmenleisten des Sockelfeldes; dieses hat zu Seiten lebhaft rote Felder und einen feinen, Marmor imitierenden Rahmen. Im grünen Streifen sitzt nun, bis in den unteren Teil des Sockelfeldes hineinragend, ein Adler mit anliegenden Flügeln und nach links gewendetem Kopf; seitlich von ihm erscheint eine an einen roten steinartigen Block gelehnte grüne Kugel mit einem Stab. Auf dem linken Teil

1) Röm. Mitt. 28, 1913, 92 ff. 12.
2) Röm. Mitt. 28, 1913, 94 Abb. 2.
3) Röm. Mitt. 28, 1913, 99.

des Sockels der Ostwand steht über dem grünen Sockelstreifen nach rechts gewendet allein ein Greif.

Die Malereien sind von guter Qualität und weisen auf die gediegene Ausstattung des Hauses. Zweifellos gehörten die Besitzer den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung an.

Sehr ähnlich dem geschilderten System ist ein Sockel der nicht mehr erhaltenen Malereien der Villa Negroni auf dem Esquilin, die 1777 entdeckt und von C. Buti gestochen und veröffentlicht wurden⁴⁾. So erscheint hier in einem Raum⁵⁾ der Eckpilaster in marmo finto und ein Sockel, der allerdings durch das bis zum Boden reichende Mittelfeld unterbrochen wird. Im rechten Sockelstück ist nun, wie in der Villa des Pfarrgartens, der Greif dargestellt und neben ihm, ganz ähnlich wie auf der Nordwand, neben dem Adler, die Kugel mit dem darüber gelegten Stab. Wohl wirken die Malereien der Villa Negroni plastischer, falls diese Eigenschaft nicht auf das Konto des Stechers zu setzen ist. Jedenfalls erscheinen diese Fresken stilistisch ähnlich und dürften in zeitlicher Nähe der Malereien des Pfarrgartens entstanden sein. Die Malereien der Villa Negroni sind durch in den Wänden gefundene Ziegelstempel auf nach 134 n. Chr. datiert⁶⁾. Es ergibt sich damit, daß wir für das Haus in der Via Sicilia ein Datum der späthadrianischen oder frühantoni-nischen Zeit mit Sicherheit annehmen können.

Es ist bedauerlich, daß nur so wenige figürliche Reste und diese allein auf dem Sockel erhalten geblieben sind. Daher ist es auch schwierig, die erhaltenen Darstellungen auf dem Sockel zu deuten, da anzunehmen ist, daß ihr symbolischer Charakter sich nur im Zusammenhang mit der Gesamtdekoration erklären läßt. Wohl sind Adler und Kugel, die auf dem Sockel der Nordwand erscheinen, Symbole der Herrschaft; aber dürfen wir sie hier so deuten?

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß dieser Boden in seinen antiken Resten den Greifen, das Zeichen des römischen Instituts, bewahrt. Schon bei der Aufdeckung im Jahre 1949 nahmen wir das Erscheinen des Greifen als gutes Omen, das fort dauern möge für das Institut, das wohl nun für lange Zeit diesem Grunde verbunden bleiben wird.

⁴⁾ Vgl. H. Krieger, Röm. Mitt. 34, 1919, 24 ff.; den Hinweis verdanke ich A. L. Pietrogrande.

⁵⁾ H. Krieger a. a. O. Taf. 3.

⁶⁾ C. Robert, Arch. Zeitg. 34, 1876, 209; H. Krieger a. a. O. 25.